



Ausschussdrucksache 18(18)231 e

21.06.2016

**Prof. Dr. Dr. h.c. Karin Lochte,
Alfred-Wegener-Institut (AWI), Helmholtz-Zentrum
für Polar- und Meeresforschung, Bremerhaven**

Stellungnahme

Öffentliches Fachgespräch

zum Thema

„Förderung von Forschungsinfrastrukturen“

am Mittwoch, 22. Juni 2016

Öffentliches Fachgespräch „Förderung von Forschungsinfrastrukturen“

Stellungnahme Prof. Dr. Dr. h.c. Karin Lochte

Große Forschungsinfrastrukturen (FIS) sind nicht nur wichtige Werkzeuge für die Bearbeitung wissenschaftlicher Fragestellungen, sondern sie ermöglichen und bestimmen auch die Themen der federführenden Institutionen sowie die nationale Forschungsagenda für eine relativ lange Zeit. Daher ist es eine grundlegende Voraussetzung, dass die entsprechenden Themen aus wissenschaftlicher Sicht eine lange Perspektive haben, dass die zentral beteiligten Institutionen die inhaltliche Verantwortung dafür dauerhaft übernehmen können und dass auf forschungspolitischer Ebene ebenfalls ein langfristiges Interesse an diesen Themen deutlich ist. Eine grundlegende Rolle bei der forschungspolitischen Bewertung spielt die gesellschaftliche Relevanz dieser Themen, daher sollte sie ebenfalls unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden.

Über den Agenda-setting Prozess, der durch die FIS ausgelöst wird, entsteht ein Anreiz für die Forschenden verschiedener Institutionen, sich in der Planungsphase inhaltlich zu vernetzen – auch über nationale Grenzen hinweg. Das ist ein wichtiges Instrument für die Entwicklung von nationalen und internationalen „Leuchtturmprojekten“. Dies führt aber oft dazu, dass ein gutes wissenschaftliches Programm aufgestellt wird, dessen langfristige Finanzierung durch die Partner in vielen Fällen nicht rechtzeitig geklärt wird. Das Problem liegt hierbei in der langen Dauer der Bindung von Personal und Mitteln für den Betrieb und die wissenschaftliche Bearbeitung der Daten. Es sollte daher schon in einem relativ frühen Stadium auch die langfristige Finanzierungsverantwortung (für auskömmliche Betriebskosten, Entwicklungskosten und Kosten für wissenschaftliche Auswertungen) geklärt werden. Dies hat in der Vergangenheit für einige große FIS zu Unklarheiten und erheblichen Problemen geführt. Andererseits dürfen hohe Investitionen in hervorragende cutting-edge Infrastrukturen anschließend nicht mit unterfinanziertem und damit ungenügender Unterstützung zu einer Nutzung unter Wert führen.

Ein wichtiger Punkt für einen erfolgreichen Planungsprozess einer neuen FIS ist die Einbindung aller wichtigen Partner in die Konzeption, Entwicklung und Nutzung der FIS ohne Benachteiligung z.B. der Hochschulen, die essentielle Beiträge leisten können, aber durch ihre finanziellen Bedingungen oft nicht in der Lage sind, FIS langfristig betreiben zu können. Das darf nicht dazu führen, dass dadurch im deutschen Wissenschaftssystem die Hochschulen und die außeruniversitären Einrichtungen unterschiedliche Erfolgchancen erhalten. Dieses Thema ist immer wieder aufgegriffen worden, harrt aber noch der Lösung. Es sind gewisse Tendenzen sichtbar, dass geisteswissenschaftliche FIS und ortverteilte FIS eher an Hochschulen angesiedelt werden und naturwissenschaftliche (insbes. physikalische) FIS eher an außeruniversitären Einrichtungen (es gibt dazu auch Ausnahmen). Der qualitätsorientierte Zugang zu den betreffenden FIS für alle Partner muss

einschließlich der finanziellen Konsequenzen geregelt werden – hierzu können die LK II Regeln der Helmholtz-Gemeinschaft ein gutes Beispiel sein.

Der Betrieb der FIS stellt zu einem gewissen Grad eine Serviceeinrichtung für die wissenschaftliche Community dar. Es ist daher notwendig, gut qualifizierte Wissenschaftler in ausreichender Zahl für den anspruchsvollen Betrieb dieser Einrichtungen zu gewinnen. Dies setzt entsprechende Anreize, z.B. in Form von LOM, voraus. Die Qualitätsbegutachtung wissenschaftlicher Leistungen sollte solche wichtigen Beiträge berücksichtigen und entsprechende Leistungsindikatoren entwickeln. In Publikationen sollten die Beiträge von FIS Personal entsprechend anerkannt werden.

Zurzeit liegen die Roadmaps für FIS auf der nationalen Ebene (BMBF), von der Helmholtz-Gemeinschaft und auf der europäischen Ebene (ESFRI) vor. Eine Verbindung zwischen der Helmholtz Roadmap und der nationalen Roadmap ist vorgesehen. Es ist aber (noch) nicht klar, wie die nationale Roadmap und die ESFRI Roadmap miteinander kommunizieren. Deutsche Institutionen sind an vielen ESFRI-Projekten beteiligt, aber dies spiegelt sich nicht konsequent in der nationalen Strategie wider, sondern ist eher eine Aktivität auf der Ebene der einzelnen Institutionen. Eine bessere Integration der wissenschaftlichen Initiativen auf den unterschiedlichen Ebenen wäre daher notwendig, um Mittel effizient einzusetzen und Fehlentwicklungen zu vermeiden. Der Nationale Roadmap Prozess ist dazu sehr gut geeignet, diese Integration aufzugreifen und den Roadmap Prozess weiter zu entwickeln.